

an dem Anblick des Straßengewirrs und des Häusermeers der neuen Königsstadt zu erfreuen. Wundervoll beleuchtet liegt im Osten die Zitadelle, die bald ihr 700jähriges Jubiläum feiern wird. Auf ihr hat auch Fuads Urgroßvater, Muhammed Ali, seine Herrschaft stabilisiert und seine Dynastie begründet. In Mazedonien war er geboren; allerlei Sagen umweben seine Kindheit und erste Jugend, und wir wollen diesen Nebelschleier nicht lüften. Jedenfalls kam er als Führer eines türkischen Truppenkontingents im Jahre 1799 nach Ägypten, in der Zeit, in der Franzosen und Engländer um den Besitz des Pharaonenlandes rangen, und habsüchtige Mamelukenbeys willkürlich das Volk beherrschten und ausbeuteten. Es war eine tolle, wilde Zeit, in der der Tapfere und Kluge sein Glück machen konnte. Und Muhammed Ali war der Mann dazu. Es gelang ihm, die militärische Macht in seine Hand zu bringen und sich schließlich von den durch Erpressungen der Mameluken und unbezahlten türkischen Soldtruppen zur Verzweiflung gebrachten Kairenern zum Pascha ausrufen zu lassen. Innerhalb von zehn Jahren war der kleine Condottiere zu einem von der Pforte anerkannten ägyptischen Erbstatthalter geworden. Nur die Mamelukenbeys standen ihm und der gesetzlichen Entwicklung des Landes noch im Wege. Am 1. März 1811 lud sie Muhammed Ali freundschaftlich zu einem Festmahle auf die Zitadelle. In kostbaren Kleidern und glänzendem Waffenschmuck erschienen die Gäste. Kaum aber hatten sie die enge, von hohen Mauern beschattete Gasse betreten, die zu dem oberen Festungstore führte, als plötzlich auf ein gegebenes Zeichen aus allen Fenstern und Luken ringsum wohlgezielte Schüsse aus den Büchsen der hinter festen Mauern lauern den Albanesen knatterten. In unbeschreiblicher Verwirrung ballen sich Rosse und Reiter, Lebende, Sterbende und Tote zu immer regungsloseren und starren Hügeln zusammen. Wie man Kerzen auf einer Festtafel auslöscht, so vernichtet Muhammed Ali in kaum einer halben Stunde seine 480 Gegner. Nur einer der Mameluken soll entkommen sein, durch einen ungeheuren Sprung über die Brüstung des Zitadellenabhanges rettete ihn sein Roß. Noch heute zeigt der Dragoman den Fremden die Stelle, an der dieser Harrassprung geschah. So ward die Dynastie gesichert und Fuads Königtum vorbereitet. Den höchsten Glanz sah das neue Fürstengeschlecht, als vor sechzig Jahren der Vizekönig Ismail, „der Prachtige“, den Suezkanal einweihte und Fürstlichkeiten aus allen europäischen Staaten, an ihrer Spitze die Kaiserin Eugenie von Frankreich, als Gäste begrüßen durfte. Den rauschenden Festlichkeiten jener Tage folgten freilich nur zu bald die sorgenvollen Nächte. Ägyptens Schulden stiegen ins Unermeßliche, und zehn Jahre nach der Einweihung des verhängnisvollen Suezkanals zog Ismail in die Verbannung nach Italien, wo Fuad das Licht der Welt erblickte.

Hat sich Kairo verändert? Als ich vor nunmehr 34 Jahren zum ersten Male den ersehnten ägyptischen Boden betrat und mein Quartier in Shepherds Hotel aufschlug, gab es noch überall in der Europäerstadt Haltestellen für Esel. Zu Esel ritt man in die Altstadt, zu den mittelalterlichen Moscheen und Basaren; zu Esel trabte man auf die Zitadelle, um von der Höhe aus die Sonne im Westen hinter den Pyramiden untergehen zu sehen; zu Esel nahm man den Weg zur Cheops-Pyramide, die auf staubiger Landstraße in mehr als zwei Stunden erreicht wurde; zu Esel habe ich im langen, schwarzen Gehrock meinen Antrittsbesuch